

## PROLOG

Süß und saftig, schwarz wie die Nacht, verlockend glänzend im Sonnenlicht, das durch das Blätterdach schien, hingen sie vor ihr. Mara streckte die Finger aus und die nächste Brombeere wanderte in ihren Korb, der schon beträchtlich gefüllt war. Im Geiste malte sie sich aus, wie sie die selbstgekochte Marmelade beim nächsten Markt im Dorf anpreisen würde. Medderooger Brombeermarmelade? Nein, das klang zu banal.

Maras Medderooger? Aber wo blieben da die Brombeeren? Maras Brombeer, homemade? Sie schüttelte den Kopf, auch die Insel musste genannt werden. Sie zupfte rechts und links und arbeitete sich immer weiter in den dichten Wald vor. Wer hätte geahnt, dass die Brombeeren gerade hier so üppig wuchsen? Ihre Beine trugen inzwischen schon arge Kratzer, aber was tat man nicht alles, um seine Produkte an den Touristen zu bringen! Die kauften alles, was man ihnen anbot, und wenn es dann noch selbstgemacht war, umso besser.

Dass aber auch noch niemand von den anderen auf die Idee mit den Brombeeren gekommen war! Nun, ihr sollte es recht sein. Gedankenverloren wanderte eine der schwarzen Beeren in Maras Mund statt in den Korb.

Allen ging es immer nur um die Moosbeeren, die auf den großen Feldern der Insel wuchsen. Moosbeerenwein, Moosbeerenseife, Moosbeerentee, ja, letztens hatte sie sogar Moosbeeren-Schlüsselanhänger gesehen. Mara schüttelte den Kopf und genoss die fruchtige Süße, die sich auf ihrer Zunge ausbreitete. Mit Sicherheit konnte sie mit den Brombeeren einen noch viel besseren Absatz machen. Einen Moment blieb sie stehen, schloss die Augen und sog tief den Geruch des sommerlichen Waldes ein. Der harzige Duft der Nadelbäume, die Blätter, die sie auf ihrem Weg zertreten hatte und immer, ganz im Hintergrund, der salzige, saubere Geruch des Meeres und der nicht so angenehme Hauch von Watt, Schlick und verrottenden Algen. Dazu die Geräusche — das Rascheln, Knistern und Prasseln von Blättern, Ranken, Ästen und, selbst hier, das ferne Rauschen der Wellen am Strand. Mara stieß einen kleinen, glücklichen Seufzer aus. Wie gut, dass

das Schicksal sie hierhergeführt hatte. Nur selten hatte sie an einem schöneren Ort gelebt.

Doch das half alles nichts, die Brombeeren pflückten sich nicht von allein und wenn daraus einmal Maras Medderooger Marmelade werden sollte, dann gab es noch einiges zu tun. Hier versonnen im Wald herumzustehen, brachte sie nicht weiter. Mehr Brombeeren fanden den Weg in ihren Korb und ein Ende ließ sich nicht absehen. Die Büsche hingen so voller Früchte, dass es für viele, viele Marmeladengläser reichte. Mara grinste in sich hinein. Sie würde keinem diesen Ort verraten, tief im Wald. Nur sie würde davon wissen und nur sie würde die Früchte ihrer Arbeit kosten. Als es unter ihren Füßen vernehmlich knirschte, blickte Mara überrascht hinab. Sie starrte auf das, was dort im lockeren Sandboden ruhte und konnte es zunächst nicht begreifen.

Erst einige schnelle Atemzüge später begriff sie, was da lag. Der Korb mit den sorgsam gesammelten Beeren rutschte ihr aus den Händen. Ihr Blick huschte nach rechts, nach links und dann stieß sie einen gellenden Schrei aus.

## 1. Kapitel

Polizeiobermeisterin Phillipa Berger stand am Medderooger Hafen — oder dem, was man auf der Insel landläufig so bezeichnete. Hier legte nur das Fährschiff an, das dreimal am Tag Gebrauchsgüter brachte und, zumindest in den Sommermonaten, Horden von Touristen an Land spie. Als sie ihren Zigarettenstummel wegschnippte, hörte sie ein dezentes Hüsteln neben sich. Aus den Augenwinkeln sah sie hinüber zu ihrem Kollegen Alexander Gordon, der die verspiegelte Sonnenbrille in seine kurzen krausen Haare hochgeschoben hatte und mit den verschränkten Armen wie ein Bilderbuchpolizist aussah.

»Vorbildfunktion, Phil«, mahnte er spöttisch und hob eine Augenbraue. »Du bist heute das erste Mal mit am Anleger, also benimm dich.«

»Fick dich, Alex«, gab sie leise zurück und ertete einen missbilligenden Blick. »Ja, ist gut, ich weiß, dass ich an meinem Tonfall arbeiten muss. Sorry, kann die Großstadt halt nicht so einfach zurücklassen.«

Phil klaubte den Stummel auf und trug ihn demonstrativ zum Aschenbecher, wo sie ihn mit spitzen Fingern fallen ließ.

»Hast sie gut erzogen, die Kleine«, hörte sie eine raue Stimme hinter sich und knirschte mit den Zähnen.

»Was willst du, Drecksack?«, fauchte sie. »Du kannst gerne mit mir direkt sprechen!«

»Mit dir will ich nicht sprechen, Mäuschen, mit dir will ich ganz andere Dinge tun.« Noch bevor Phil zu einer Antwort ansetzen konnte, spürte sie Alex' Hand auf ihrer Schulter. Er warf ihr einen warnenden Blick zu, als sie sich umdrehte. Nonchalant antwortete ihr Kollege: »Grüß dich, Henk. Jaja, die Erziehung. Man tut, was man kann. Aber du siehst, wir haben noch viel Arbeit vor uns.«

»Bei der Arbeit mit der Schnecke geh ich euch gern zur Hand.« Henk grinste süffisant.

Alex' Finger bohrten sich in Phils Schulter, doch sie lächelte nur zuckersüß. Soweit hatte sie sich im Griff, dass sie diesem Henk nicht gleich eine reinhauen würde,

auch wenn es ihr sehr in den Fäusten juckte. Sie schüttelte Alex' Hand ab und ging einige Schritte beiseite, um durchzuatmen.

*Mich erziehen! Zur Hand gehen! Hätte er wohl gerne ... Was für ein Macho-Arschloch!*

Mit halbem Ohr hörte Phil, wie Alex noch mit Henk herumflachste. Um dem Gelaber nicht weiter zuzuhören, ließ sie den Blick über die Menschen gleiten, die sich am Anleger versammelt hatten und warteten, dass sich das Tor öffnete und sie auf die Fähre konnten.

Wie gerne hätte sie sofort und auf der Stelle ihre Sachen gepackt und wie die Urlauber mit dem Schiff diese gottverdammte Insel verlassen.

*Aber nein ... ich sitze hier fest und bin kaltgestellt worden. Am Ende der Welt. Scheiße.*

Henk schlug Alex freundschaftlich auf den Rücken und trottete in Richtung der Gepäckwagen davon. Auf seinem Weg zum Anleger drehte er sich nochmal um, musterte Phil mit einem gierigen, anzüglichen Blick von oben bis unten und wackelte mit den Augenbrauen, was er möglicherweise verführerisch fand, sie dagegen einfach nur eklig.

*Gleich muss ich kotzen.*

Phil lehnte sich grummelnd neben Alex an das Tor und sah hinaus aufs Meer, das in der Sommersonne glitzerte.

»Und das war ...?«

»Henk. Von der Reederei.« Alex grinste und die Zähne leuchteten in seinem dunklen Gesicht. Mit einem kurzen Nicken beförderte er die Sonnenbrille aus den Haaren zurück auf die Nase.

Phil seufzte. So, wie er dort stand, hätte er in jedem Hollywoodstreifen mitspielen können.

*Der Bilderbuchpolizist.*

»Henk. Von der Reederei. Gibt's vielleicht noch ein paar weitere Infos? Scheint mir ja ein echtes Schätzchen zu sein, der Kerl.«

»Er ist«, Alex zögerte einen Moment zu lang, »speziell. Musst vorsichtig mit ihm sein. Er ist schon des Öfteren handgreiflich geworden.«

»Aha.« Phil fischte sich eine weitere Zigarette aus der Hemdtasche und zündete sie an. Sie sollte aufhören, so viel zu qualmen, das sagte ihr nicht nur Alex' kritischer Blick.

»Und warum habt ihr ihn dann nicht eingebuchtet?« »Du weißt, dass wir hier nicht viel mehr als eine Ausnüchterungszelle haben. Außerdem ...«

»Ja?«

Er winkte ab. »Vergiss es. Betrifft dich nicht.«

»Bitte? Er bringt hier irgendwelche sexistische Kackscheiße an, von wegen mich erziehen und so, auf die du, mein Lieber, auch noch ohne Protest eingehst — darüber sprechen wir noch — aber es betrifft mich nicht?«

Alex lachte kurz auf.

»Was?«, schnappte sie und er gab leise zurück: »Du bist garstig.«

»Wundert dich das? Ich versauere hier im Nirgendwo und muss mich von abartigen Kerlen angraben lassen. Das ist meiner Stimmung nicht gerade zuträglich.«

Alex zuckte die Achseln. »Soll ich dir sagen, wie du das Problem mit Henk lösen kannst? Bei ihm ist es nur der Jagdtrieb. Hat er, was er will, lässt er dich in Ruhe. Du bist eigentlich gar nicht sein Typ. Zu wenig Hintern, zu kleine Oberweite.«

»Na danke. Ich soll mich von ihm flachlegen lassen, nur damit ich meine Ruhe hab'? Geht's noch? Das kann's ja wohl nicht sein.« Sie warf Alex einen zornfunkelnden Blick zu, doch erneut hob er nur die Schultern.

»Hast du mal überlegt, wie du dich fühlen würdest in meiner Situation? Wenn du es wärest, den er anmacht, hm? Würdest du dich dazu herablassen, mit ihm ins Bett zu steigen, Alex?«

Jetzt drehte er sich herum und lehnte sich neben sie auf den Zaun, so dass er Henk im Blick behielt. »Wer sagt dir denn, dass ich es nicht getan habe?« Er lachte.

»Augen zu und durch, das wäre, was ich machen würde.«

»Du bist ein Opportunist.« Phil drückte die Zigarette auf dem Gitter aus und schob den Stummel in die Hemdtasche. Vielleicht würde sie ihn nachher still und heimlich einfach auf den Boden fallen lassen, nur damit sie ihre Rache bekam.

Über den Rand der Brille warf ihr Alex einen Blick zu. »Geb' ich unumwunden zu. Ich weiß, wo meine Ziele im Leben sind und tue alles dafür, dass ich die erreiche. Du siehst, wo man hinkommt, wenn man es sich mit anderen verscherzt, nicht wahr, Phillipa Berger?«

*Mitläufer. Hat man ja gesehen, wie du mit Henk umgegangen bist, nicht wahr?*

Sicher war es so für ihn einfacher, aber Phil wusste, dass sie diesen Weg nicht gehen konnte. Ja, gut, ihre Widerspenstigkeit bildete einen Teil des Problems und hätte sie damals einfach den Mund gehalten, wäre vielleicht alles anders gekommen.

*Aber.*

Sie würde sicher niemals den Weg des geringsten Widerstandes gehen und sich schon gar nicht von Henk angrapschen lassen, nur damit er Ruhe gab.

*Soweit kommt's noch.*

Vielleicht sollte sie im Revier nach Henks Akte schauen. Sagte Alex nicht, dass er schon auffällig geworden war? Dann sollte sich dort etwas finden lassen.

Phil schwieg und ließ ihren Blick weiterwandern. Oben auf der Düne beim Leuchtturm hinter dem Dorf konnte sie eine Gestalt ausmachen, die dort unbeweglich stand. »Wer ist das? Beobachtet er das Treiben hier unten?« Sie nickte mit dem Kinn in die betreffende Richtung.

Alex folgte ihrem Blick. »Nope. Die Fähre. Das ist der alte Käptn. Kommandiert zwar schon lange kein eigenes Schiff mehr und hat sich aus dem Dorf so gut wie zurückgezogen, aber er lässt es sich nicht nehmen, jede Fähre aus der Ferne zu grüßen. Solange ich hier bin, hat er keine Ankunft des Fährschiffes verpasst, egal, ob es in der Früh, mittags oder am Abend kam.«

»Krass.« Phil schüttelte den Kopf.

Als ein hagerer Mann mit Halbglatze auf dem Rad vorbeifuhr, hob Alex pflichtschuldig die Hand, erntete aber im Gegenzug nur ein kurzes, beiläufiges Nicken.

»Bekannter von dir?« Phil drehte den Kopf und spähte aufs Meer.

*Wann kommt dieses blöde Schiff endlich?*

»Bürgermeister Petersen, Phil. Den solltest auch du kennen und grüßen, so wie jeden anderen. Höflichkeit auf dem Dorf, verstehst du? Meine Güte, reiß dich halt mal ein wenig zusammen. Du bist hier, du bleibst hier, du könntest langsam mal damit aufhören, dich einzuigeln.«

»Ach ja? Zerbrich dir mal bitte nicht meinen Kopf. Erklär mir lieber nochmal, warum wir bei jeder verdammten Fähre herkommen müssen. Rechnet man mit Terroristen? Mit steckbrieflich gesuchten Personen? Die würden wohl kaum zur Erholung hierher ans Ende der Welt kommen, oder?«

Präsenz zeigen hatte Polizeichef Ahrends ihr in knappen Worten erklärt, doch sie wollte es gerne noch einmal von Alex hören. »Vorbildfunktion«, antwortete Alex ruhig. »Wir begrüßen

freundlich die Neuankömmlinge auf der Insel und erinnern sie, dass sie bei aller Erholung bitte nicht allzu sehr die Sau rauslassen.«

*Die Polizei, dein Freund und Helfer. Pab.*

»Ach, Scheiße. Kann mir alles gestohlen bleiben. Hier rumlungern und mir die Beine in den Bauch stehen für nichts und wieder nichts.« Phil löste die Finger, die sie um das metallene Absperrgitter gekrallt hatte.

»Außerdem«, Alex stieß ihr einen Ellbogen in die Seite und deutete auf die Uferpromenade. »Außerdem versammelt sich hier gerne das Volk des Dorfes und du lernst die Leute kennen, für die du verantwortlich bist, Frau Polizeiobermeisterin. Schau mal, da drüben, siehst du die alte Dame, die auf ihrem Rollator sitzt?«

Phil nickte. Viel mehr als die Oma interessierte sie die Frau an deren Seite.

*Hübscher Hintern*, dachte Phil, als diese sich vorbeugte, um der Dame die Strickjacke zuzuknöpfen.

»Das ist Frau Anderson. Sie ist dement, kann nicht mehr für sich selbst sorgen, kennt keinen, ist aber dummerweise noch recht mobil. Musst immer ein Auge auf sie haben. Bobbi, ihr voriger Pfleger, das war 'ne echte Trantüte. Er hat sie mal aus den Augen gelassen und da ist sie ihm entwischt. Wir haben sie gerade noch rechtzeitig gefunden, sie ist raus ins Watt gewandert und natürlich im Schlamm

stecken geblieben, bis über beide Knie. Konnte sich nicht mehr selbst befreien. Und das bei Flut! Als wir sie rausgezogen haben, stand ihr das Wasser schon bis zur Brust. Echt eine knappe Sache.«

»Hmhm.« Phil hatte nur mit halbem Ohr zugehört. »Und wer ist die Frau neben ihr?«

»Bobbi haben sie nach dem Zwischenfall natürlich in die Wüste, also aufs Festland geschickt.« Alex lachte über seinen Scherz, Phil konnte sich nur ein schiefes Grinsen abringen. »Zum Glück hat man schnell Ersatz für ihn gefunden. Das ist ihre neue Pflegerin.«

»Hat sie auch einen Namen?«

*Nicht zu interessiert klingen*, mahnte sich Phil.

»Da fragst du mich was.« Alex strich sich über das Kinn. »Ich hab' keine Ahnung. Muss ich rausfinden.«

Um die Spitze der Insel bog endlich das Fährboot und die Menge am Hafen begann schon zu winken, obwohl man noch gar keine Leute an Deck ausmachen konnte.

»Sie ist erst kürzlich auf die Insel gekommen«, nahm Alex den Gesprächsfaden wieder auf, »und dann geblieben, um sich um Frau Anderson zu kümmern.«

Phil schlug die Hände vors Gesicht und murmelte: »Warum kommen immer nur alle freiwillig auf diese blöde Insel und bleiben dann auch noch, ich versteh' es nicht!« Sie nahm die Hände herunter und sah Alex an. »Was ist mit dir? Warum bist du hergekommen und geblieben?

Scheinst ja auch noch nicht lange hier zu sein, die anderen Jungs nennen dich immer den Neuen.«

Alex deutete auf die Touristen, die sich am Anleger drängelten. »Ich war wie die da, bin vor zwei Jahren auf Urlaub hergekommen. Es gibt drüben auf der anderen Seite der Insel, zum offenen Meer hin, einen Teil vom Strand, wo du perfekte Surfwellen reiten kannst. Hab' Toni kennengelernt und ein paar Wochen später, als ich schon längst wieder daheim war, ruft sie mich an und teilt mir mit, dass sie schwanger ist. Tja, netter Kerl, der ich bin, hab' ich mich hierher versetzen lassen

und sie geheiratet. Hätte es schlechter treffen können, aber das ist etwas, das du wohl nie verstehen wirst.« Alex schob die Sonnenbrille wieder in die krausen Haare und sah

sie aus seinen dunklen Augen kritisch an, doch dann grinste er plötzlich. »Matilda hat nach dir gefragt! Hat ihr gut gefallen, dass du neulich auf sie aufgepasst hast.

Also, wenn wir bei Gelegenheit nochmal auf dich zurückkommen dürften ...«

Das lautstarke Tuten des Schiffes entthob sie jeder Antwort und dann lief die Fähre auch schon ein, legte an und wenige Minuten später ging das Gedrängel los. Leute kamen vom Schiff, wollten aufs Schiff, suchten Bekannte, fanden ihr Gepäck nicht, drängelten, schoben und schubsten. Und während sie mit Alex zusammen die ankommenden Besucher musterte, ein nichtssagendes, freundliches Lächeln aufgesetzt, fragte sie sich, wen aus dieser Meute sie im Laufe der kommenden Woche wohl wiedersehen würde.

Phil kippte den kalten Kaffee in einem Zug hinunter und verzog angewidert das Gesicht, aber mehr wegen der noch zu erledigenden Schreibarbeiten als wegen des — zugegebenermaßen ekligen — Gebräus.

*... hat die Geschädigte von einer Anzeige abgesehen.*

Sie speicherte den Bericht, druckte ihn aus, heftete ihn in den vorgesehenen Ordner und hakte ihn auf ihrer To-Do-Liste ab.

*Der nächste.*

Phil schaute auf den Zettel neben sich und wollte weinen. Es warteten noch Berichte über einen entlaufenen Hund und eine verlorene Geldbörse.

*So ein Scheiß! Und das einzig Interessante hat sich Alex schon wieder rausgepickt.*

Auf seinem Schreibtisch lag fein säuberlich der Bericht über die Ruhestörung vom vergangenen Abend, als einige Jugendliche am Strand drüben beim Jachthafen einen — oder mehrere — über den Durst getrunken hatten. Sie zog den Bericht zu sich herüber und heftete ihn zu den anderen. Als der Chef ihn vorhin zu sich ins Büro rief, ließ Alex alles stehen und liegen. Sie sah nur noch

seine Rückseite, als er hinauseilte. Wie gern wäre sie mitgegangen, aber nein, die Wache musste besetzt sein.

*Als würde die Kundschaft Schlange stehen.*

Phil schob den Ordner zurück ins Regal, dann legte sie den Kopf auf die Tischplatte. Vielleicht würde noch etwas Kaffee helfen, ihre Motivation zu wecken. Sie stieß sich mit dem Fuß vom Schreibtisch ab, rollte durch ihr kleines Büro zur Kaffeemaschine.

*Leer.*

Heute wandte sich gefühlt alles gegen sie. Also erhob sie sich und schlurfte in den Flur hinaus, um in der Teeküche neues Wasser zu holen. Aus dem Büro des Chefs drangen laute Stimmen und ließen sie innehalten. Laut, aber wegen der Tür so gedämpft, dass sie nicht alles verstand.

»... Touristen, und jetzt ...«, hörte Phil, dann erwiderte Ahrends: »Aber denkst du, dass die Verrückte ...«

Aus dem Augenwinkel sah sie, wie sich die Türklinke bewegte, und schlüpfte in die Teeküche. Gerade rechtzeitig. Durch die geöffnete Tür hörte sie nun alles klar und deutlich.

»Es wird keine Ermittlung geben, haben wir uns verstanden? Lass das Zeug wegschaffen und bring sie zum Schweigen. Das ist mein letztes Wort. Gerade du solltest wissen ...«

Sie konnte die Stimme nicht zuordnen und spähte vorsichtig um die Ecke. Die hagere Gestalt hatte sie erst vorhin am Anleger gesehen und wie gut, dass Alex sie nochmal darauf hingewiesen hatte, um wen es sich handelte. Der Bürgermeister höchstselbst.

»Das brauchst du mir nicht zu sagen, Frank«, entgegnete der Chef.

»Kein Wort.« Petersen blieb im Flur stehen.

»Kein Wort.«

Danach schwiegen beide. Phil hörte Schritte und das Zuschlagen der Außentür. Sie wartete darauf, dass Ahrends seine Tür schloss, damit sie in ihr Büro zurückkonnte.

»Scheiße«, vernahm sie ihn murmeln. »Warum ausgerechnet jetzt? Verdammte Scheiße.«

Dann hörte sie die Tür. Leise stellte Phil die Kaffeekanne auf die Anrichte und lehnte sich an die Wand.

*Was ist denn das bitteschön gewesen? Es wird keine Ermittlung geben? Wen zum Schweigen bringen? Gibt es etwa in diesem gottverlassenen Nest doch noch etwas Interessantes zu finden?*

Es wäre nicht das erste Mal, dass sie ihre Nase in Dinge steckte, die sie nichts angingen und, gut, das letzte Mal hatte ihr fast das Genick gebrochen und letztendlich dafür gesorgt, dass sie hier festsaß.

*Was haben Petersen und der Chef zu verbergen? Sollte ich Abends direkt darauf ansprechen, dass ich alles mit angehört habe? Oder wäre das eher kontraproduktiv?*

Während sie noch hin und her überlegte, füllte Phil Wasser in die Kanne und schlich leise zurück in ihr Büro. Sie brühte neuen Kaffee auf, tippte ihre Berichte fertig und starrte aus dem Fenster auf die Straße, wo die Inselbesucher auf ihren gemieteten Fahrrädern vorbeifuhren. Noch immer kreisten ihre Gedanken um das Gespräch.

*Wer ist die Verrückte, von der Petersen gesprochen hat?*

Nun, sie wusste von vielen auf der Insel, die einen Hau weghatten. Eigentlich zählten alle dazu, denn wer bliebe schon freiwillig hier, wenn sie oder er ganz normal tickte? Aber das hatte Petersen wohl nicht gemeint. Es half nichts, sie musste Alex fragen, um wen es sich bei der Verrückten handelte.

In den paar Wochen, die sie auf der Insel war, hatte Phil zwar schon alle Bewohner irgendwann einmal gesehen, doch unmöglich konnte sie sich einen jeden von den rund tausend Menschen und ihre Eigenarten merken. Nicht zu reden von den Touristen, mit denen sie im Dienst am meisten zu tun bekam.

Phil fuhr den Computer herunter, griff nach ihrem Funkgerät und rief ihren Kollegen. »Alex, wo steckst du? Liegst du am Strand oder störe ich dich bei einem Schäferstündchen mit deiner Frau?«

Es knackte im Lautsprecher und dauerte, bis eine Antwort kam. »Weder, noch«, erklang schließlich Alex' abgehackte Stimme. »Was ist los? Ich dachte, du hast so viele Berichte zu schreiben?« Im Hintergrund waren Stimmen zu hören.

»Wo treibst du dich denn rum?«, gab Phil zurück, ohne auf Alex' Fragen einzugehen.

»In den Dünen und ich bin gerade ein wenig beschäftigt. Was willst du, Phil? Ist es dringend oder kann es warten, bis ich wieder im Dorf bin?«

Phil überlegte hektisch. Sollte sie ihn jetzt hier über Funk fragen?

*Nein, wer weiß schon, wer noch in der Leitung drinsteckt und mithört und wer weiß, wer bei Alex ist. Was macht er überhaupt in den Dünen? Der Chef hat ihn losgeschickt.*

Misstrauen breitete sich in ihr aus. Nein, sie würde ihn nicht fragen.

»Ist nichts Wichtiges«, schloss sie. »Ich war nur schneller fertig als gedacht. Wenn du noch zu tun hast, dann dreh ich eine Runde durchs Dorf.«

»Tu das. Bis später.« Er beendete die Verbindung abrupt.

Phil steckte das Funkgerät an ihren Gürtel und starrte nachdenklich ins Nichts. Alex musste schwer beschäftigt und mit den Gedanken ganz woanders sein. Er hatte nicht protestiert, als sie ankündigte, auf Streife zu gehen, auch wenn dadurch die Wache unbesetzt blieb. Phil zuckte mit den Schultern und leitete das Telefon auf ihr Smartphone um. Für den unwahrscheinlichen Fall, dass jemand anrief. Dann kritzelte sie »Komme gleich wieder« auf einen Zettel und klebte ihn an die Tür. Sie würde hier nicht untätig herum hocken. Wenn sie Alex nicht fragen konnte, fand sie eben eine andere Informationsquelle.